

Geht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Prämienpreis: in loco: Ganzjährig 20 Kr. — 5. Halbjährig 10 " — 5. Vierteljährig 5 " — 5. Monatlich 1 " 70 "

Germanenstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duke Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Hektor Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 181.

Germanenstadt, Dienstag den 5. August 1902.

118. Jahrgang.

Monarchen-Zusammenkünfte.

König Carol von Rumänien — schreibt „Nouvelles Pester Journal“ unter dem 2. d. — wird morgen in Sischl eintreffen. Die Sommerbezüge, welche der Herrscher des benachbarten Königreichs unsern Monarchen abzutragen pflegt, finden in der Presse der Centralstaaten immer eine sympathische Beurteilung. König Carol hat durch eine weite Außenpolitik seinen Staat in die Geleise des Dreibundes gestellt und seine treue Anhängerschaft an die Prinzipien der Tripelallianz dadurch bewiesen, daß er in richtiger Erkenntnis der Sachlage stets ein bewährter Hüter der Ordnung auf dem Balkan war. Hat diese zielbewußte Politik dem Königreich Rumänien einerseits die Freundschaft unserer Monarchie eingetragen, so war sie auch von förderlichem Einflusse auf die innere Consolidierung des Landes, denn ohne Uebertriebung kann man heute sagen, daß Rumänien in cultureller und wirtschaftlicher Beziehung an der Spitze der Balkanstaaten marschirt. Diese Vorzugsstellung dankt der Gabe unseres Königs vorzugsweise jener einsichtsvollen Mäßigung, welche die Außenpolitik seines Staates unter Verhältnissen, die häufig schwieriger waren, befolgt hat. Die Sagenen des Berliner Vertrags wurden in Bukarest immer in dogmatischen Ehren gehalten, und war einmal eine Abweichung von ihnen zu constatiren, so wirkte diese wie ein greller Contrast, was erst jüngst anlässlich des Gewerbebegeßes so recht in die Erscheinung trat. Die Vertragstreue Rumäniens hat sich aber auch in diesem Falle nicht verleugnet, denn kaum haben die massenhaften Auswanderungen der von der unmotivirten Strenge dieses Begeßes Betroffenen die Aufmerksamkeit der Vertragsmächte erweckt, da ward auch schon für die Einlenkung Sorge getragen. Die sieben veröffentlichte Liste des neuen rumänischen Cabinets läßt den bisherigen Handelsminister Wiffst, den Schöpfer des Gewerbebegeßes, vermiffen, und da die vom Auslande mit einem Entrüstungsturne aufgenommene codificatorische Schöpfung erst im September in Kraft treten soll, ist es wahrscheinlich, daß mit dem Autor auch sein Werk fallen dürfte. So wird die Entree des Königs Carol's mit unserm Monarchen in der gewohnten freundschaftlichen Weise sich vollziehen, und unser König wird in seinem Gaste ohne Rückhalt den Fürsten ehren können, welcher dem Dreibunde nicht nur außerhalb seiner Reichsgrenzen Gefolgschaft leistet, sondern auch in der inneren Verwaltung seines Staates bemüht ist, die fortschrittlichen Grundzüge der Tripelallianz in Anwendung zu bringen.

Der Gestalt stellt sich die Monarchen-Entree zu Sischl als eine Befestigung des Ausbaues der mitteleuropäischen Coalition nach dem Südosten dar. Der geplante Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Caren liegt das nämliche Ziel nach dem Nordosten zu Grunde. Schon die früheren Entrees Wilhelm's II. mit dem nordischen Herrscher haben Beziehungen von ganz auffallender Freundschaft zutage gefördert, und da seither nur solche Erscheinungen wahrnehmbar waren, welche auf eine Vertiefung dieser Beziehungen schließen ließen, kann man die oft betonte Idee von der Annäherung des Zweibundes an den Dreibund immer mehr ihrer Verwirklichung näher rücken lassen. Man sieht ja, wie die einzelnen Centralmächte in außerbündlichen Fragen mit den Staaten des Zweibundes Vereinbarungen treffen: unsere Monarchie und Rußland werden durch die Balkan-Entente zusammengeflochten und Italien und Frankreich vereint die Mittelmeerfrage. Den vollständigen Zusammenschluß vereitelte nur die Eifersucht zwischen Deutschland und Frankreich, ein Zustand, der mit dem allmählichen Schwinden der Revanche-Idee den politischen Charakter immer mehr abtreibt und schließlich nur aus Stimmungen sich nähert und zur bloßen Temperamentsfrage ward. Nun scheint die Alles ausgleichende Zeit auch das klaffende Loch in den Vogeln zugestopft zu haben, aus welchem die Franzosen selbständlicher nach der deutschen Grenze schielten. Man findet heute schon nichts Absonderliches daran, wenn der Führer der officiellen republikanischen

Politik den deutschen Kaiser besucht, und was vor ganz kurzer Zeit noch als Landesverrath betrachtet worden wäre, macht in Frankreich heute nur mehr den Eindruck eines interessanten Ereignisses, das man gar nicht unwillig, sondern vielmehr mit beglücktem Wohlgefallen commentirt. Allerdings sind das Erscheinungen, welche man nicht als neue Weichenstellungen auffassen kann, aber ihre symptomatische Bedeutung weist darauf hin, daß man nun auch in Paris geneigt ist, den Zweibund nicht als bloßes Gegengewicht zu betrachten, sondern daß man gern die Fäden aufnimmt, welche die beiden Coalitionen innig verknüpfen sollen. Bisher war immer nur von einer Ergänzung die Rede, entwickelten sich aber die Dinge in der verheißungsvollen Art, wie sie nun sich anlassen, dann wird man auch von einem Zusammenschlusse der beiden Bündnisse sprechen können, von einer voraussetzungslosen Verbindung, die nicht so sehr particularistische Nothwendigkeiten als vielmehr das allgemeine Friedensideal zu ihrer Grundlage hat.

Will man nun die Ursachen dieser friedlichen Entwicklung erforschen, so wird man vor allererst an den Dreibund denken müssen, der gerade jetzt, anlässlich seiner Erneuerung als die Sonne sich erwies, um welche die Aspirationen der Mittelstaaten kreifen. Davon war die Rede, daß Holland Anschluß suchte an den Dreibund, und auch die Pforte soll einen ähnlichen Wunsch geäußert haben. Bis sie nicht verbrieft und besiegelt sind, werden derlei Fragen unter strengstem diplomatischen Verschluß gehalten, eine wesentliche Beprechung solcher Ausblicke wäre also überflüssig. Man kann aber heute schon sagen, daß die Erweiterung des Dreibundes zu einem Fünferbunde nur die Anerkennung des moralischen Wertes der Tripelallianz bedeuten würde, ohne auch eine sonderliche Minderung ihrer Macht herbeizuführen. Gerade in den letzten Tagen haben lebhafteste Erörterungen in der Presse die öffentliche Meinung davon überzeugt, daß die militärischen Protocolle zum Dreibundvertrage allmählig überflüssig wurden, da mit der richtigen Erkenntnis der Ziele der Tripelallianz auch die defensiven Maßregeln ihre Nothwendigkeit verloren. So kann es sich bei der Erweiterung des Dreibundes nicht um neue Machtfragen handeln, sondern darum nur, die Wohlthaten des Stabilitätsgeföhls auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. In welchem Maße diese thatsächlich wirken, das beweist das Beispiel Italiens, das in kurzer Zeit aus einem kriegerisch-hütteren Staate zu einem Führer der europäischen Politik geworden ist. Die Anerkennung dieser Rolle ward Victor Emanuel III. erst kürzlich in Petersburg zugebilligt, und er wird mit solchem Bewußtsein auch von dem deutschen Kaiserhofe Abschied nehmen, wohin er rüstet. Dieses Bewußtsein aber schließt alle schwärzlichen Besorgnisse aus, welche sich an die nun lebhaft pulsirende Politik der Consulta knüpfen. Ist es nicht hämische Mißvergnügen, so ist es thörichte Angstlichkeit, welche die italienische Politik zu einer unerklärlichen Stempelung will. Die Diplomatie der Winkelzüge ist ein übermünder Standpunkt. Heute liegen die Interessen der Mächte klar und offen zutage und sie bewegen sich in der Peripherie eines Kreises, dessen Mittelpunkt auf das europäische Friedensfundament gestellt ist. Die verbündeten Staaten, ob sie nun der einen oder der anderen Coalition angehören, haben nurmehr das eine Bestreben, die Allianzen auszuweiten und die bestehenden zusammenzuschließen, um mit der festgesetzten europäischen Friedensorganisation die Möglichkeit zu erreichen, ihre Curie nach dem wirtschaftlich noch unausgebeuteten Osten zu lenken. Dort erstreckt eine lockende Sonne, welche die Blicke der Europäer von ihrem Erdtheile ablenkt.

Italien und Tripolis.

Von italienischer Seite tritt man jetzt der Auffassung entgegen, als ob die Entsendung des starken Geschwaders nach Tripolis mit Occupationssplänen im Zusammenhang stehe. Aus Rom erhält die Wiener „Pol. Corr.“ von kompetenter Seite folgende Mittheilung:

Das Aufsehen, welches der Besuch eines Theiles des italienischen Mittelmeer-Geschwaders in tripolitaniischen Häfen in der öffentlichen Meinung des Auslandes hervorrief, ist ganz ungerechtfertigt. Die Vermuthungen, für welche man in diesem Vorgange Anhaltspunkte zu finden glaubte, gehen von der falschen Voraussetzung aus, als ob es sich um eine nicht gewöhnliche Erscheinung handelte; in Wirklichkeit bildet aber die Fahrt nach den bezeichneten afrikanischen Gewässern, ebenso wie diejenige anderer italienischer Kriegsschiffe nach der albanischen Küste, ein oft wiederkehrendes Ereigniß. Mit diesem Hinweis soll jedoch keineswegs einer directen Bestreitung der angebotenen Combinationen ausgewichen werden. Es sei vielmehr mit aller Bestimmtheit erklärt, daß die Gerüchte, welche Italien die Abficht eines Ueberfalles auf Tripolis zuschreiben und das gegenwärtige Verühren der Häfen dieser türkischen Provinz durch italienische Kriegsschiffe als Vorzeichen der Ausführung eines solchen Planes deuten, nichts als Phantastie-Erzeugnisse sind. Uebrigens begt man in Rom die Ueberzeugung, daß ernste Politiker auch ohne eine solche ausdrückliche Versicherung nicht auf den Gedanken verfallen dürften, Italien, das seine Friedenstendenzen durch alle seine internationalen Handlungen in unverfälschter Weise darthut, eine Unternehmung zuzumuthen, welche die Gefahr kriegerischer Verwickelungen heraufbeschwören würde.

Zu den besonders Mißtraulichen gehört natürlich die Türkei selbst. Sie trifft denn auch für alle Fälle rasch einige Maßregeln — wenigstens auf dem Papier. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, wurden die wiederholten Anträge des Militärcommandanten von Tripolis, Marschall Rediebach, bezüglich Instandsetzung und Completion der Küstenbefestigung dieser Provinz theilweise genehmigt. Dieselbe soll aber nur in einem viel kleineren Maßstabe, als beantragt, durchgeführt werden. Außerdem sollen einige alte, ungenügend gelegene Werke der Küstenbefestigung demolirt und das brauchbare Material zum Aufbau der neu projectirten Werke verwendet werden. Zur Completion der sehr niedrigen Pferdebestände der zehn Linien-Cavallerie-Regimenter und der sechs Batterien (vier fahrende und zwei Gebirgsbatterien) wurde dem 17. Divisionscommando (Tripolis und Benghazi) ein außerordentlicher Credit von 3000 türkischen Pfunden bewilligt.

Boris Sarafoff, der vielgenannte frühere Präsident des macedonischen Comités, kehrte vor einigen Tagen von seiner letzten Station Belgrad in die bulgarische Hauptstadt Sophia zurück. Drei Tage hindurch hielt er sich dort, wie dem „N. B. Tagbl.“ aus Sophia geschrieben wird, verborgen, um die gegen seine Person vorherrschende Stimmung kennen zu lernen, und nunmehr zeigt er sich auch wieder öffentlich. Er äußerte sich, daß seine Rückkehr nach Sophia durchaus nicht mit einer revolutionären Action in Macedonien zusammenhänge, sondern lediglich dem am 20. Juli a. St. nach Sophia einberufenen macedonischen Congreß gelte, auf welchem er mit seinen Parteifreunden beweisen wolle, daß die jetzige Comitelitung die größten Mißbräuche gegen die „große patriotische Sache“ begangen habe. Mit anderen Worten, Boris Sarafoff stellt in ernsthaftester Weise seine Candidatur auf, um auf diesem Congreß wieder mit der Leitung des obersten macedonischen Comités betraut zu werden. Es kommt ihm dabei zu Gute, daß die Regierung sich mit dem gegenwärtigen obersten Comite, vornehmlich mit General Jontscheff, sehr schlecht verhält, und erst vor einigen Tagen wurde eine ernste Mahnung an das Comite gerichtet, in welcher die Auflösung des Comités als bevorstehend bezeichnet wurde. Man kann sich leicht vorstellen, welche Uebermaß an Leidenschaft, Parteilichkeit und persönlichen Angriffen der Congreß bieten wird, wenn er überhaupt stattfindet, da sich auch General Jontscheff mit Beweismaterial ausrüstet, welches Boris Sarafoff schwer belastet, insbesondere den Raub der Wif E. Stone nachzuweisen soll. Der Vertreter der Türkei in Sophia, Commiffär Ali Ferih Bey, hat sofort

Feuilleton.

Unter fremdem Willen.

Roman von Walthor Besant.

(18. Fortsetzung.)

„Und wie heißen Sie jetzt, Annie?“ — frug Carew. „Seit drei Jahren heiße ich Frau Humphrey. Ist es nicht ein hübscher Name? Mein Mann heißt Georg Humphrey.“ „Ich habe den Namen früher nie gehört.“ „Das glaube ich wohl, denn Georg stammt nicht aus dieser Gegend, sondern ist vor ungefähr vier Jahren hierher gezogen. Er ist von Geburt ein Australier und aus der Nähe von Melbourne. Wer hätte je gedacht, daß ich einen Australier heiraten würde!“ „Wenn Sie ihn lieben!“ „Natürlich liebe ich ihn. Zuerst ist er hier über die Achsel angelesen worden, weil er nicht wie die Anderen alle im Centrum Londons beschäftigt ist; er ist nämlich Journalist, und ein Buchhalter blickt natürlich aufangs immer auf einen Mann herab, der kein festes, gleichmäßiges Einkommen hat.“ „Natürlich!“ antwortete John und setzte sich, um Annie zuzuhören. Sie sprach in derselben lebhaften Weise, wie früher und schlug dabei von Zeit zu Zeit die schönen Augen auf, die immer noch so ernst, wie früher blickten. „Natürlich, ich kenne ja die Leute hier!“ „Ja, aber Georg stieg sehr bald in ihrer Achtung; er hat einen vortrefflichen Charakter, Niemand sah ihn je heftig. Wenn meine Brüder es verachteten, ihn wegen seines Berufes zu hänseln, so lachte er nur. Nach und nach, als Vater sah, daß Georg ein ordentlicher Mensch war, der seine Pflicht pünktlich erfüllte und ein ganz gutes Einkommen hatte, machte er keine Einwendungen mehr und gab seine Einwilligung, als mein Mann um mich anhielt.“

„Das war gewiß eine glückliche Zeit?“ „O!“ Sie schlug die Hände zusammen. „Aber dann ist es immer schöner geworden. Oft denke ich, daß ich gar nicht dankbar genug für mein Schicksal bin; aber das ist ja selten jemand. Und doch habe ich den besten Mann von der Welt und die süßesten Kinder, ein hübsches Haus und ein gutes Einkommen. Was kann eine Frau noch mehr wünschen?“ „Ich glaube, Annie, Sie haben Alles, was Ihnen diese Welt bieten kann: Liebe, Jugend, Gesundheit, kräftige Kinder und genug zum Leben.“ Sie lachte zufrieden. „Nicht wahr, ich muß glücklich sein, Herr Carew, und ich bin es auch.“ „Ich freue mich wirklich herzlich, meine alte Freundin in so guten Verhältnissen wieder zu finden.“ — „Aber was treiben Sie, John?“ „Ich habe Cambridge verlassen, bin jetzt Professor!“ „So? — wohl Lehrer an einer Universität? Ich bin froh, daß Sie sich nicht erhaben dünken für uns!“ Er lachte; „Es ist stets angenehm, wenn unsere gesellschaftliche Stellung richtig aufgefaßt wird.“ Nach dieser Bemerkung kam Annie aber wieder auf ihren Mann zu sprechen, wie jede glückliche Frau es naturgemäß thut. Sie konnte von Georg und den Kindern den ganzen Tag über reden und die ganze Nacht von ihnen träumen, ohne je zu ermüden. „Georg ist kein gewöhnlicher Journalist“, fuhr sie fort, „das dürfen Sie nicht etwa glauben. Er hat große Reisen gemacht, ist überall in der Welt gewesen. Er spricht auch fertig deutsch und französisch und kann lateinisch und griechisch citiren. Sehen Sie nur all' seine Bücher.“ John Carew erhob sich und prüfte die Bücher. Es war eine durchaus gute Sammlung. Herr Humphrey wußte entschieden, was lesenswerth ist. „Er spricht über jedes Thema und ist über jedes gleich gut unterrichtet. Abends besucht uns manchmal der Herr Pfarrer und dann

disputiren sie. Der Geistliche bildet sich natürlich immer ein, daß seine Ansicht die richtige sei, aber ich bin überzeugt, daß mein Mann ihn nur aus Gutmüthigkeit in diesem Glauben läßt. Sie sollen nur seine Artikel lesen! Er kann über Alles schreiben und verfaßt selbst Gedichte und Romane. Er hat einmal einen geschrieben von einem jungen Manne, der ein Mädchen liebte, aber plötzlich entdeckte, daß er an einem Erbüberlitt, und darum mußte er seine Verlobung lösen. Er ging fort und —“ „Starb an gebrochenem Herzen.“ „Nein, in dem Roman lebte er unter geringen Leuten und heiratete ein armes Mädchen, das ihn trotz seiner Fehler glücklich machte. Wenn es Georg an Stoff fehlt, so schlägt er nur sein Notizbuch auf, beschreibt irgend eine Stadt oder Insel, die er gesehen hat, und schreibt es einer Zeitung. Was das Geld anbetrifft, so kommen wir ausgezeichnet aus. Wir haben Alles, was wir brauchen, und ich versichere Sie, wir legen schon zurück. — Aber da macht Baby auf.“ Die Mutter gab dem Kinde die Flasche und fuhr dann in ihrer Schilderung weiter fort: „Es ist jetzt halb ein Uhr, mein Mann kommt heute Früh nach Hause. Wir essen ein Eins. Bleiben Sie doch hier, Herr Carew, bitte, aus alter Freundschaft. Ich versichere Sie, es ist bei uns immer reichlich, denn wir sind in dem Punkte des Essens etwas verschwenderisch. Meine Mutter ringt die Hände über unsere Schlichterrechnung, aber sie versteht das nicht, denn sie hat für keinen solchen Mann, wie Georg, zu kochen. Als wir Mädchen noch zu Hause waren, gab es manchmal nur Bratfartoffeln und Rührei oder dergleichen, und wir waren auch damit zufrieden. Selbst mein Vater reicht mit einem Schilling für sein Mittagessen. Er hält es für Verschwendung, wenn ein Buchhalter mehr, als die Maßzeit ausgibt. Aber Georg gehört zu denen, die nicht glücklich sind, wenn es bei Tische nicht reichlich ist. Ich glaube, das ist der Australier, der in ihm steckt. Also Sie bleiben! Wir haben ein prachtvolles Koftbüchel, ich muß gleich noch einmal danach sehen. Es ist wirklich so nett, daß Sie hier bleiben.“

nach Eintreffen des macedonischen Führers Sarajoff von der Regierung die Verhaftung verlangt, welchem Begehren bisher jedoch keine Folge gegeben wurde.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. August.

Der Besuch des Königs Carol in Nisch wird in Berliner politischen Kreisen sympathisch beurtheilt. Die „Nationalzeitung“ schreibt: Auch in Deutschland schätzt man in König Carol seit Langem einen überzeugten Anhänger der Friedenspolitik des Dreibundes.

Dem „Echo de Paris“ zufolge verlautet, der Papst habe an die französische Regierung einen Protest gegen die congregationsfeindlichen Maßnahmen gerichtet. Der Wortlaut dieses Protestes werde wenigstens für den Augenblick nicht veröffentlicht werden, um keine Repressalien seitens der französischen Regierung hervorzurufen.

Die größte Zahl der Congregations-Niederlassungen, deren Schließung in den letzten Decreten angeordnet wurde, befindet sich im Departement Finistère. Die „Lanterne“ meint, daß in diesem Departement einiger Widerstand gegen die Ausführung der Decrete zu erwarten ist.

Minister-Präsident Combes empfing am 2. d. Vormittags die nationalistischen Deputirten des Seine-Departements, welche mit ihm über verschiedene durch die Durchführung des Vereinsgesetzes hervorgerufene Fragen Rücksprache pflogen.

In Folge des Gerichtes von einer bevorstehenden Erhebung der Carlisten wurden umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Bürgergarde patrouillirt auf den strategisch wichtigen Punkten in der Umgebung von Barcelona.

Bei dem am 31. v. Abends veranstalteten Banquet der Londoner liberalen Liga kam Lord Rosebery auf die Wahl in Leeds's Nord zu sprechen und sagte, seit der ersten Wahl Gladstone's in Midlothian hat keine Wahl eine so große Bedeutung gehabt, wie diese, durch welche die Regierung einen fast tödtlichen Schlag erlitten hat.

Boerenkreise versichern bestimmt, daß Botha, Dewett und Delarey wichtige Konferenzen mit dem König Eduard, mit Balfour und Chamberlain haben werden. Die Boerenführer stellen folgende Forderungen: Beschleunigte Rückkehr aller Gefangenen; Fallenerlass der Annexion des Transvaaltheiles von Natal und Gewährung einer Anleihe von acht Millionen Pfund.

Die Boerenbelegirten Fischer und Wessel, sowie Secretär De Bruyn sind am 1. d. vom Haag nach Southampton abgereist, um dort den Präsidenten Stejn zu begrüßen. Stejn wird in Rotterdam landen und dann mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand unter Beobachtung vieler Vorsichtsmaßregeln nach Scheveningen transportirt werden.

Sie ließ das Kind unter seiner Obhut und lief hinaus. Während ihrer Abwesenheit fing Carew an, sich ein Bild von diesem Muster-Journalisten zu machen. Er war gewiß jung und unterlegt, hatte ein schwammiges Gesicht, war eingebildet, anmaßend und schlecht erzogen.

Die Uhr auf dem Kamin schlug eins und pünktlich auf die Secunde vernahm John feste Schritte draußen und hörte Annie zur Begrüßung ihres Mannes hinaus eilen, dem sie zurief:

„Schön, daß Du pünktlich bist, Georg; wir haben Besuch, einen alten Freund, komm' nur herein.“

Die Thür öffnete sich und der Muster-Journalist trat ein. John war starr vor Staunen. Der Mann war ja ein Riese, groß, breit-schulterig, von gelunder Farbe und schön, wie Phobus Apollo. So schritt er mit vollkommen weltmännischer Sicherheit auf den Gast los.

„Jede alte Freundin meiner Frau ist mir herzlich willkommen“, sagte er, indem er dem Besucher die Hand entgegenstreckte.

„Dies ist Herr Carew, mein Lieber!“ stellte seine Frau vor, „er ist der Sohn unseres früheren Pfarrers, Papa war doch Kirchenvorstand, und hierdurch kamen wir oft in das Pfarrhaus und mit Herrn John zusammen.“

„Ach freue mich, Sie kennen zu lernen! — Aber weshalb nahm Ihr Vater eine andere Stelle an?“

„Er zog das Leben auf dem Lande vor,“ erklärte John. Er konnte seine Augen nicht von dem Manne wenden, der so groß und schön, so ganz anders, als er ihn sich gedacht hatte, vor ihm stand.

„Und so haben wir uns nicht wieder getroffen, bis heute, wo Herr John mich zufällig am Fenster sah,“ plauderte Annie weiter.

„Auf welcher Universität haben Sie studirt?“ fragte er Carew. „In Cambridge!“

„Nicht wahr, John, daß er dieses Gesicht schon einmal irgendwo gesehen hatte.“

Georg verärbte sich ein wenig. „Wann traten sie dort ein?“

„Im Jahre 1882.“

„82! So? — Das war noch —“ er brach plötzlich ab.

(Fortsetzung folgt.)

Die Rückführung der Boeren nach ihren Heimstätten macht große Fortschritte. Die Zahl der Familien, welche sich bereits auf Farmen in Transvaal angesiedelt haben, wird auf 9000 geschätzt.

Der ehemalige Präsident des Orange-Freistaates Stejn traf in Begleitung seiner Frau am 2. d. in Southampton ein. Die Boeren-Belegirten Wessels und Fischer statteten Stejn einen Besuch ab. Sein Gesundheitszustand hat sich auf der Reise gebessert.

Stimmen aus dem Publicum. Bitte um Abhilfe! Einen unerhörten Scandal treiben die romanischen Knechte jeden Sonntag Nachmittag bis tief in die Nacht beim Tanze, den sie, außer zwei ohrenzerreißenden Geigen, auch noch mit Fußstampfen, Heulen und Brüllen — Gesang kann man es nicht nennen — begleiten.

Sollte diesem öffentlich Nergerniß gebenden Scandal nicht abgeholfen werden und der Tanz außerhalb der Stadt verlegt werden können? Hermannstadt, am 4. August 1902.

Mehrere Bewohner der Salz- und Kürschnergasse.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Dienstag 5. August.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Custos (Heltenergasse 5 I). Eintritt 1 Kr. Erlenspiel, Musikpavillon: Concert der Musikkapelle des k. u. k. 2. Infanterie-Regiments. 1/5 Uhr Nachmittags.

Hermannstadt, 4. August.

(Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Bezirksgerichtshofs-Kanzlisten Robert Jacobi zum Grundbuchs-Adjuncten beim Nagyesyeder k. Bezirksgerichte ernannt.

(Verordnung.) Der k. ung. Justizminister hat den zur Dienstleistung beim Elisabethstädter k. Gerichtshofe zugetheilten Unterrichter Samuel Wellmann endgiltig zur Dienstleistung beim Großgöster k. Bezirksgerichte beordert.

(Versetzung.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Lehrer Emil Perdy von der Hofbuzalauer zur Dießentmarthener Staats-Bürgerschule versetzt.

(Die Marosvajarhelyer Advocatenkammer) verlaucht, daß sie den Székelyherzberger Advocaten Dr. Karl Moricz, in Folge Ablebens, aus dem Verzeichnisse der Rechtsanwältge gestrichen und zum Verwalter der Kanzlei desselben den Rechtsanwalt Dr. Alexander Viola bestellt hat.

(In Angelegenheit des Eintrittes der Waisen in die Arbeiter-Unterstützungscasse) hat Minister-Präsident Széll als Minister des Inneren an die Waisenstühle der Comitats, der mit Municipalrecht besetzten und der mit geordnetem Magistrat ausgeühten Städte folgende Verordnung gerichtet: „Im Sinne des Gesetz-Artikels XVI: 1900 ist unter der Obrikeit des königlich ungarischen Ackerbauministers eine Landes-Unterstützungscasse für landwirtschaftlichen Arbeiter und Dienstboten organisiert worden, welche den Zweck hat, die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder, die in der äußeren Wirtschaft beschäftigten Dienstboten und ihre Familien in den im Besetze besetzten Fällen zu unterstützen.“

(Krankenbewegung in Franz Josefs-Bürger-Spitale im Monat Juli 1902.) Mit Ende Juni 1902 verblieben 305 Kranke; im Laufe des Monatses Juli sind zugewachsen 411 Kranke; zusammen 716 Kranke; hievon geheilt entlassen 425 Kranke, gestorben 23, somit abgegangen 448 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 268 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 8449. Operationen wurden 119 ausgeführt.

(Musik-Runde und Schule.) Im Ursulinenloster fand gestern der erste feierliche Empfang des hiesigen Propst-Stadtpfarrers Gregor v. Sidofalvy in seiner Eigenschaft als bischöflicher Commissär statt.

(Nagyesy-Verein.) Die Statuten des Vereines von in den siebenbürgischen Landestheilen wohnenden Aerzten sind am 4. Juli unter Zahl 47.066, V a 1902, vom k. ung. Innenministerium mit der Genehmigungsschleife versehen worden. Die Generalversammlung pro 1902 findet am 23. d., 3 Uhr Nachmittags, im Rathhaussaale der k. ung. Freistadt Nagyesy mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des provisorischen Comitats. 2. Wahl der Functionäre. 3. Feststellung der Jahresbeiträge und des Ortes der Abhaltung der nächstjährigen General-Versammlung. 4. Demonstration des Fabritius'schen Dampf-Desinfectors. 5. Etwaige Anträge. 6. Erörterungen über den bisherigen und zukünftigen Kampf gegen die Tuberculose.

(Ein Fest der Kinderfreunde) war's, das der rührige Verein für Christbekehrung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder gestern Abend im Hermannsgarten veranstaltete. Die Theilnahme des Publicums war eine erfreulich starke. Die vielen Tische waren dicht besetzt; der Aufenthalt in dem hellerleuchteten schattigen Garten während der hochsommerlichen Abendstunden trotz des großen Andranges gegenüber der in den Straßen der Stadt auch zur Nachtzeit noch herrschenden Schwüle war eine angenehme Erleichterung, die später Erzhienenen fanden allerdings keinen Sitzplatz, suchten aber Entschädigung im Besichtigen des hübsch angeordneten Bazars, im Ergötzen an dem emsigen, doch nicht zudringlichen Walten der schmucken Futterpostkarten- und Losverkäuferinnen und im Anhören der gelungen ausgeführten, daher lebhaft applaudirten

(in unserem Blatte bereits bekanntgegebenen) Programmnummern. Aus Erkenntlichkeit für den rauschenden Beifall bequemen sich Frä. Regine Triff, die Herren Bittermann, Greising, Kremer, Richter, Vereš, Gebrüder Barady und der romanische Kirchenchor theils zu Wiederholungen, theils zu Zugaben. Die außerprogrammlischen Productionen mit dem Phonographen erzielten gleichfalls fürnehmlich Beifall. Selbstverständlich begegneten die Orchesterpièces der Abtheilung der Zweierkapelle allseitiger freundlicher Aufnahme. Um die Vervollständigung der Darbietungen auf dem vor dem Glaspavillon errichteten Podium hatte sich Herr Haberdzigel durch seine discret anstimmende Clavierbegleitung besonders verdient gemacht. Kurz, es gab keinen todten Punkt, und der Verein, sowie alle Mitwirkenden dürfen mit Befriedigung auf den Erfolg des Abends zurückblicken.

(Bade-Fatalitäten.) Das Pumpwerk, von dem sich mancher Schwärmer in ausschweifender Phantasie goldene Berge versprochen und erwartet hatte, daß es nicht nur die Fleischhauer-Wiese, sondern möglicherweise selbst Mühlen reichlich mit Wasser versehen werde, hat sich als Puschwerk entpuppt, denn es will kein Wasser „pumpen“. Nicht Volksbäder gibt's auf der genannten Wiese mehr, sondern Froichpfützen, nicht Wasser zum Baden, sondern ekelhaften Schlamm. Frösche und Kröten wollen doch auch leben; nun, das städtische Pumpwerk hat ihnen ein neues Dorado erschlossen, und die Wabedürftigen können dabei das Kunststück erlernen, wie man sich mit Schmutz reinwaschen kann. Die Hygiene ist um ein neues probates Mittel bereichert. Das ist zwar eine Schweinerei, doch ist das Gute dabei, daß das „Wolk“ nicht im Wasser ertrinken, sondern im Schlamm ertrinken kann, denn das vom Pumpwerk gelieferte Wasser kann ein vierjähriges Kind in einer Minute auslöffeln und doch vor Durst verschmachten; da ist es denn natürlich, daß das „Wolk“ in den Ebin flüchtet. Allein auch da kann es seines Badens nicht froh werden. Von dem Regen in die Traufe! Da gibt's wieder Baden mit Schreden. Civil- und Militär-Verdewarter kommen im Bewußsein des freundschaftlichen Einvernehmens zwischen Nähr- und Wehrstand mit ihren Rossen in Trab, Troit und Galopp, um die edlen und nicht edlen Gänle gemeinschaftlich mit den Ebenbildern Gottes im Ebin gegen die Hundsbitze abtühlen zu lassen. Das ist jedenfalls eine Unzulänglichkeits- oder sagen wir richtiger ein Unfug. In jedem geregelten Gemeinwesen ist — vorausgesetzt, daß Wasser vorhanden ist — für eine „Pferdejchemme“ Vorkehrung getroffen. Warum sollen gerade in Hermannstadt Menschen und Pferde ein gemeinames Volksbad haben? Warum weißt die Stadtbehörde nicht den Ebinlauf jenseits der Eisenbahnbrücke als Pferdebad an? Sieh! das Richtige ist so nah, und doch ist manche Weisheit so fern!

(Nachtrag zum Volksbad im Ebinfluße.) Wie sich die Leute erzählen und bitter beklagen, sollen gleichfalls am Samstag den 2. August l. 3. 3 Wagen mit eisernen Tonnen gegenüber der Wälmereiferei in den Ebin gefahren sein und inmitten des badenden Publicums ihren Senkgruben-Inhalt entleert haben. Diese Rücksichtslosigkeit übersteigt schon die höchsten Grenzen, und kann nicht ohne genug verursacht werden, umso mehr, als für die Wälmereiferei dieser Excremente doch die Plätze angewiesen sind. Wenn von den unterhalb dieser Stelle Badenden, namentlich Kinder, welche sich im Wasser herumtummeln, springen und tauchen, von diesem Unrath unwillkürlich auch einen unerswöhnlichen Schluck machen, können sie in die größte Krankheit verfallen, und die Eltern wissen dann nicht, von was dieselbe entstanden.

(O, diese Hitze!) Der stärkste Mann ist doch nicht dieser oder jener weltberühmte Athlet, sondern der Wettergott! Der läßt uns jetzt in Schmerzen ringen und ringen, und wirft uns doch immer nieder, daß wir am liebsten gleich in möglichst „anzüglischem“ Zustande auf dem Sopha bei herabgelassenen Faloulien liegen bleiben. Aber selbst hier hat man keine Ruhe. Die Stirn gleicht einer Nieselanlage, auch das Taschentuch verdient besser den Namen eines Handtüches, da man es gar nicht mehr in der Tasche, sondern immer in der Hand behält. Wenn man gar sieht, wie sich eine Dame mit Ach! und Oh! vom Divan erhebt, so muß man an das Goethe'sche Gedicht „Der Fischer“ denken, in dem sich bekanntlich auch ein feuchtes Weib emporhebt. Selbst in der Nacht ist's nicht besser. Da ist man verurtheilt, das Bettelort zu ändern und zu sagen: Im Schweiße Deines Angesichts löst Du deine Nacht — durchzuwachen. Man muß sich jetzt bloß die liebe Mitleidigkeit ansehen, um neben den großen Quantitäten nicht auch den Humor zu verlieren. Zum Beispiel läßt sich jetzt die vielumrittene Grenze festhalten, wo der Optimist sich vom Pessimisten zu untercheiden beginnt. Der Optimist nämlich rechnet nach Räumern, der Pessimist nach Celsius, wenn sich Beide auch in ihrem Aergere darüber einig sind, daß der Thermometer oft eine so hohe ungrade Zahl . . . Grade sein läßt. Die „Hize“ ist das Thema des Tages; man spricht nur davon und von nichts Anderem, man möchte ihretwegen das Blaue vom Himmel herunterbitten und fluchen, aber es kommt nicht herunter und will dem erlösenden Grade der Wetterwolken keinen Platz machen. Vergebens schmachten die Schwitzenden nach einer neuen Auflage des dreiwöchentlichen Juniregens, über dessen Küßle sie eben so gejamert haben, wie jetzt über die Hitze. Wenn man nicht über die Hitze sprechen kann, geht man lieber ganz stumm und in sich gekehrt seiner Wege. Muß man unbedingt mit einem Freunde in Berührung kommen, so sagt man nicht „Wie heißen Sie?“ sondern „Wie heiß sind Sie?“ Selbst Liebesleute gehen scheinbar theilnahmslos an einander vorüber. Er glaubt ihr und sie glaubt ihm einen Gefallen zu thun, wenn sie einander faßt und behandelt. In den Blicken aller Menschen aber und auf jedem Wunde liegt die fürchterliche Frage: Wie soll das enden? Die Hitze übersteigt eben alle Eiskranke, mit einem Wort, sie ist gleichherhaft! Auch an der Kleidung der Leute kann man jetzt allerlei interessante Studien machen. Selbst sind nicht nur alle Bande frommer Schen, sondern auch manch' anderes Band, das sonst dies und jenes Schöne der kühleren Welt vorenthält. Je leichter angezogen, desto besser — das ist eben eine nackte Thatfache, und die nicht mehr zu freiten ist. Lawentennis-Hemden und Blouien vorwärts! Und ist dabei zweifelhaft, ob man bei dieser Temperaturhöhe das englische Wort noch richtig ausspricht, wenn man nur Vauntennis sagt. Im Uebrigen wollen einige Damen, durch die Hitze gezwungen, wieder zu einer Mode von gestern zurückkehren; sie wollen sich ein Kühl de Paris anschaffen. Es wird viel gegen die Hitze empfohlen, im Grunde aber hilft gar nichts, als Gebuld und den Kopf oben behalten, was in dieser heißen Zeit überhaupt nicht oft genug angehalten werden kann. Beispielsweise kann empfohlen werden, mit aufgekoppelten Hosen barfuß hinter den Sprengwagen von Früh bis Abends herzulauern und sich „aniprigen“ zu lassen oder den vierzehnten Band des Meyer'schen Conversationslexicons vor sich aufzustellen. Auf dem Einbandrücken steht dort nämlich als letztes Wort des Bandes das Wort Sodawasser verzeichnet. Am leichtesten haben es schließlich künstlerisch veranlagte Personen; diese können sich Schattenrisse anfertigen.

Unsere Stoßsenzer sind gehört worden, denn heute Nachmittags vor und nach 2 Uhr ging ein erquickender, doch noch immer nicht genug ausgiebiger Gewitterregen nieder, der nicht nur der in Schweiß gebadeten Menschheit, sondern auch dem lungenstürmenden Sandstaube auf den neuen Bahnhöfen sehr wohlgethan hat.

(Die Bären rühren sich.) Vorige Woche wurde bei der Stina Serbota (Negoi-Jagdrevier) ein Bär, welcher der Schafherde unangemeldeten Besuch abstatten wollte, vom Schafhirten erlegt.

(An dem Grazer Sängerbundesfest) haben aus den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns beilaufig 70 deutsche Sangesbrüder theilgenommen.



**Mineral-Wasser.**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Ich beehre mich hiermit, einem p. t. Publicum von Hermannstadt und Umgebung anzuzeigen, dass ich auf hiesigem Platze

**Burgergasse 13-15**

eine

**Specerei-, Colonial- und Farbwaren-Handlung**

eröffnet habe. Mein ganzes Bestreben wird darauf gerichtet sein, meinen geschätzten Kunden immer nur das Beste u. Billigste zu bieten. Besonders erlaube ich mir, auf mein reichsortirtes Mehl-Lager und auf meine naturreinen Weine aufmerksam zu machen.

Hochachtungsvoll  
Hermannstadt, im August 1902. **Carl Albrecht.**

**ff. polnische Liqueure.**

**Spiritus - Raffinade,**

sowie alle Sorten von

**Rohspiritus, Liqueure, Rume und Branntweine**

offerieren zu billigsten En gros-Preisen

**Georg Schenker & Sohn,**

**Spiritus-Fabrik und Spiritus-Freilager.**

**Hermannstadt, Rosenfeldgasse Nr. 21.**

P. T. Wir machen ganz besonders aufmerksam, dass die Ausgabe von Raffinade oder Spiritus bei uns nur unter Aufsicht der k. ung. Finanzorgane erfolgt und die Waare zu der finanziell erhobenen Alkoholstärke in Rechnung gebracht wird. Aus diesem Grunde aber können wir Spiritus oder Raffinade nur in der Zeit von 8-10 Uhr Früh jeden Tages (Sonn- und Feiertage aus-geschlossen) verabfolgen.

**Haus**

mit großem Hof und Garten, in schöner Lage der Oberstadt, in gutem, theilweise ganz neuem Zustande, Verhältnisse halber zu verkaufen. Nachweisbares Heinerträgniß über 5 1/2 %.

Näheres in der Administration dieses Blattes.

**Anstellung findet**

in einer vornehmen Székler Familie

**eine gebildete Dame**

im Alter von 30 bis 40 Jahren, welche in der Haus-haltung bewandert ist, die Kinder des Hauses überwacht und denselben deutschen Unterricht zu ertheilen fähig ist. Näheres in der Administration dieses Blattes.

**Geräumiges**

**möblirtes Zimmer**

an 2 Herren (Beamte) billig zu vermieten. Eventuell auch Frühstück und Mittagstisch. Dasselbe werden auch 2 Mädchen oder Knaben in ganze Verpflegung aufgenommen. In der Nähe von allen Schulen und Präparanden.

**Gesucht wird**

eine kleine lichte und trockene

**WOHNUNG,**

bestehend aus 1-2 Zimmern und Zubehör.

Adressen an die Administration dieses Blattes erbeten.

**Wohnung zu vermieten**

im 1. Stad, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Bade-zimmer und verglaster Veranda, eventuell im Parterre 2 Zimmer, Küche, Speis; beide Wohnungen sind mit Wasserleitung und elektrischem Licht installiert.

Zu erfragen **Entengasse Nr. 13** im Parterre.

**Mädchen für Alles**

für eine Officiers-Familie in Währen wird sofort aufgenommen.

Näheres bei **Josefine Drotleff, Burgergasse Nr. 1.**

**Junger Mann**

der Agenturs-Branche, der das Specerei- und Colonialwaarenfach gründlich kennt und correct deutsch correspondirt, wird per sofort acceptirt. Nur Sach-fundige werden berücksichtigt.

Differte an **B. Günsberger, Nagyvárad.**

**Technischer Beamter**

vom Baufache, der deutschen, ungarischen und slavischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, gegenwärtig in einem Eisenwerke thätig, sucht per 1. October d. J. Stellung in einem Fabriks-Etablissement.

**Karl Ripper, Kassa.**

**Seltene Gelegenheit!**

**300 Stück für nur fl. 2.20.**

Eine prachtv. Nadeluhr, genau gehend, 2-jährig. Garantie. 1 prachtv. Diadem, gefast mit 13 Similt-Brillanten, modernster Damen-Schmuck für Kopf, Hals und Arm (sehr reichend). 2 Paar Ohrgehänge mit Similtsteinen (Patent-Verchluss). 3 prachtv. Ringe mit Similt-Brillanten (letzte Neuheit) für Herren und Damen. 6 Bruststücke mit Similt-Brillanten (säubend). 1 Broche mit Similt-Brillanten (letzte Neuheit). 6 Brustnadeln mit Similtsteinen und noch circa 250 St. echte Korallen gezogen auf 2 Schmirle. — Ich liefere diese alle 300 St. zusammen mit der Uhr, die allein das Geld werth ist, franco in's Haus für nur fl. 2.20 gegen Vorauszahlung oder Nach-nahme.

**Bravmann's Internationales Exporthaus, Krakau, Postfach 77.**

Für Nichtpassendes Geld retour. Risiko ausgeschlossen.

**Dr. MAX SCHLESINGER**

**WASSERHEILANSTALT und SANATORIUM** POZSONY, (Cottage).

In reizender Gebirgslage, staubfrei und windgeschützt. Über 200 Kilometer wohlgepflanzter romantischer Gebirgswald. Streng individualisirende fachärztliche Behandlung. Modernster Comfort. Vorzügliche Pension, mäßige Preise. Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Prospekte und Auskünfte versendet die DIRECTION.

**Zaniningene** ist das beliebteste und gesündeste Haarfärbemittel. Das allerbeste für Mund und Zähne ist **OSAN**. **ROSENMILCH** ist das beste und gesündeste Schönheitsmittel. 3 Flacon 2 Kronen. Hygien-Balsaminseife hierzu 60 Heller. Hauptversanddepot: ANTON J. CZERNY in Wien XVIII. Carl Ludwigstr. 6.

**SCHWANHÄUSSER'S** Bureau Artikel

SCHAFFEN ORDNUNG — SPAREN ZEIT.

Illustrirte Kataloge gratis und franco.

**SCHWANHÄUSSER, WIEN, I., Johannesgasse 2.**

**COGNAC PFAU DER BESTE**

Blutbehandlung — Hämopathie.

Med. Dr. **J. KOVÁCS** Hemopat

Budapest, V., Váci-körút 48.

Broschüre 1 Kr. franco.

Wir hiesigen treffen uns in Budapest im **CAFFEE NEW-YORK**

Erzsebet körút 9-11.

Jeden Abend Concert der Honvédkapelle

**UNGARISCHES TOURISTEN PFLASTER**

ist das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen und harte Haut. 1 Dose 80 Heller. — Gegen Vereinsendung von 1 Kr. franco versendet von alleinigem Erzeuger: **ROTHEKREUZ-APOTHEKE** Budapest, VI., Andrássy-ut 84.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

**KAISERBAD** Winter und Sommerkurort BUDAPEST.

Schwefeltherme I. Ranges Heilbad mit vorzüglichem Campthal, modernste Schlamm-bäder, prächtiges Mineralwasser, Schwimmschule, Stein- und Warmebäder. 200 elegante Wohnzimmer. Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

**HANDPASTA** **VEILCHEN-PARFÜME**

Dr. KOVÁCS KARPATHEN-Parfüme ist der modernste und beliebteste Toilette Artikel. Preis 4 Kronen.

Haupt- und Versand-Depot: Dr. KOVÁCS ERNŐ'S Apotheke und Droguerie Budapest, VI., Gyár-utca 17.

**BELA ZOLTAN**

Sämmtliche existirende und wo immer annoncirt Medicamente können in **BELA ZOLTAN** Apotheke Budapest V. Ecke Szabadság-ter. Setat-utca bestellt werden

Die besten Uhren und modernsten Juwelen gegen **RATENZAHLUNG**

JOHANN BRAUSWETTER Chronometer-Umsetzer SZEGED.

Preisocourant mit 2000 Illustrationen gratis und franco.

Special-Fabriken für **PUMPEN UND WAGEN**

aller Arten für jeden Zweck

1. Wallfischg. 14 W. GARVENS, WIEN, I. Schwarzenbergstr. 6.

**MARGIT KRÉM**

Es ist allgemein bekannt, dass zur Erhaltung u. Vervollkommenung der Schönheit das beste u. sicherste Mittel das Folies'sche ist. Preis: 2 Kronen. Kleiner Tiegel 1 Krone. — Salve 70 Heller. Puder Kr. 1.20. — Erzeuger: **KLEINER von FÜLDES** Apotheke, ARAD. Zu haben in allen Apotheken!

**PLATSCHEK VILMOS** anerkannt solidestes **HERREN- und KINDER-Kleiderwarenhaus** Budapest, IV., Központi Városház.

Ausstellung Paris: Goldene Medaille! **FERNOLENDT** Schuhwische, beste Wische der Welt, gibt schnell tief-schwarzen Glanz und erhält das Leder dauerhaft. Cagründet 1832. — Fabriksiederl.: Wien, I. Schulerstrasse 21. — Überall erhältlich.

**MAGYAR ORVOSI MÜSZERTÁR** (ORTHOPAEDISCHE KUNSTANSTALT) Budapest, VII., Kerepesi-ut 32. (vis-à-vis dem Rokus-Spital.) (Bruchbänder, Kunstfüsse, Kunsthände, Bauwinden, etc., Statliche Chirur. Instrumente, Krankenpflege Artikel, etc.) Gummi- und Fischblasen-Specialitäten. Preisocourant gratis in geschlossenem Couvert.

**HOTEL PARIS SZALODA** Hotelier P. SIMON. BUDAPEST, VI., VÁCI-KÖRÚT 25. 100 Zimmer von 1 fl. aufwärts inclusive Bedienung, Räder, elegantes Café, Restauration, Bierhalle im Hause, Haltestelle der elektrischen Straßenbahn von und zu allen Bahnhöfen.

**ALTALÁNOS TUDÓSÍTÓ** Budapest, VII., Erzsebet-körút 54. In sämmtlichen Zeitungen eingeschaltet. Eigentümer: JULIUS LEOPOLD, Redacteur.

**The Fresham** Lebens-Vericherungs-Gesellschaft In Ungarn thätig seit dem Jahre 1863. Direction im eigenen Palais der Gesellschaft Budapest Franz-Josefsplatz 54b.

**JENCS'S UNGARISCHER RESTITUTIONS-FLUID** für Pferde und Hornvieh. Unentbehrlich für Oeconomen.

**„Le Délice“** bestes Vergé Cigarettenpapier, beliebteste Vergé Cigarettenhülse. Nur einmal angezündet, brennt die Cigarette, ohne auszulöschen, bis zu Ende. Überall zu haben.